

Geheim täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loka:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — \$
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 s.

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — \$
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — \$
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Auctore
 werden in der Administration dieses Blattes (Wimberggasse 9) angenommen;
 ferner bei den Anzeigen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf., M. Augenthaler & E. Lessner; Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigerpreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeiträge franko erbeten werden.

Nr. 83. Germanstadt, Mittwoch den 11. April 1906. 122. Jahrgang.

Das zweite Ministerium Wekerle.

[Dr. R. T.] Se. Majestät der König hat, wie aus unseren Telegrammen der letzten 48 Stunden ersichtlich geworden ist, das Ministerium Wekerle entlassen und ein neues unter dem Präsidium des Dr. Alexander Wekerle ernannt. Das neue Kabinett zählt bis jetzt die folgenden Mitglieder: Graf Julius Andrássy ist Innenminister geworden, Graf Albert Apponyi Kultus- und Unterrichtsminister, Geisa Polonyi Justizminister, Franz Kossuth Handelsminister, Ignaz Daranyi Ackerbauminister und Graf A. Zichy Minister am a. h. Hoflager (auch Minister um die Person Sr. Majestät oder auch Minister a. latere). Das Finanzministerium steht unter der Leitung des Ministerpräsidenten, der Landesverteidigungs- (Honvéd-)minister und der für Kroatien sind noch nicht ernannt.

Alle diese hohen Herren sind im ganzen Land bekannt. Sie sind nicht neue Männer, ihr Vorleben ist in die Blätter unserer vaterländischen Geschichte bereits eingeschrieben. Doch wird es für unsere Leser nicht uninteressant sein, wenn wir ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen und einiges aus dem Vorleben derjenigen hier erwähnen, die hinfert — auf wie lange, weiß kein Mensch — die Geschichte Ungarns zu leiten bestimmt sind.

Der Ministerpräsident Dr. Wekerle wurde noch unter dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza, nach vorheriger Dienstleistung als Staatssekretär im Finanzministerium dessen Präsident am 9. April 1889. Als Koloman Tisza am 13. März 1890 zurücktrat, verblieb Wekerle auch in dem folgenden Ministerium Szapary in seiner Stellung, weil er im Finanzwesen eine Kapazität ersten Ranges war und heute noch ist. Die Valutaregelung ist ihm zu verdanken. Szapary trat anfangs November 1892 zurück, weil er für die obligatorische Einführung der Zivildienste die Zustimmung Sr. Majestät nicht gefunden hatte. In seine Stelle wurde am 14. November 1892 Wekerle Ministerpräsident und ihm gelang es, die kirchenpolitischen Gesetze im Abgeordnetenhaus teilweise durchzuführen. Doch lehnte das Magnatenhaus dieselben ab. Da Wekerle deshalb einen Pairschub vom König erbat, seine Bitte aber nicht erfüllt wurde, reichte er am 1. Juni 1894 seine Entlassung ein, übernahm aber, da Graf Khuen-Hedervary ein neues Kabinett zu bilden nicht im Stande war, am 11. Juni sein Amt von neuem. Aber seine Tage waren doch gezählt. Der Kummel, der infolge des am 20. März 1894 eingetretenen Todesfalles Ludwig Kossuths im ganzen Lande entstand — wir werden weiter unten darauf noch zurückkommen —, sowie der große Memorandumprozeß gegen die Rumänen entzogen ihm das Vertrauen des Königs, so daß er am 22. Dezember des letztgenannten Jahres seine Demission nochmals einreichte und sie auch erhielt. Die letzten Jahre hindurch ist er Präsident des Verwaltungsgerichtshofes gewesen, der unter seinem Präsidium auch die Entscheidung gefällt hat, daß die Bestimmung des § 28 des 53. Ges.-Tit vom Jahre 1868, wenn aus dem Kommunalvermögen einer Gemeinde eine im Ort befindliche Konfession eine Dotation erhalte, die anderen Konfessionen in gerechtem Verhältnisse auch zu beteiligen seien — so aufzufassen sei, daß die Dotationen proportional der Seelenzahl der Konfessionen auszuwerfen seien. Er hat auch der liberalen

Partei angehört, ist aber vor zwei Tagen der von Graf Julius Andrássy gegründeten Verfassungspartei beigetreten.

Graf Julius Andrássy, der Innenminister, war vom Juni 1894 bis Januar 1895, als Desiderius Banffy das Ministerium übernahm, Minister am a. h. Hoflager. In den Traditionen seines Vaters aufgewachsen, war er unentwegter Anhänger der 1867-er staatsrechtlichen Basis und Mitglied der liberalen Partei. Als Graf Stefan Tisza am 18. November 1904 mittelst eines Gewaltstreiches die Aenderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses erzwang und die Rechtskontinuität durchbrach, trat er aus der liberalen Partei aus und besiegelte damit den Sturz Tiszas und den Zerfall der bisherigen liberalen Partei. Er gründete im vorigen Jahre die Verfassungspartei, der 22 ehemalige Minister und Geheimräte, die bis dahin der liberalen Partei angehört hatten, beitraten. In der koalitierten Opposition war er stets für den Ausgleich zwischen der Krone und der Opposition und blieb der 1867-er staatsrechtlichen Basis treu. Er ist ein Grandseigneur im besten Sinne des Wortes.

Der Minister für Kultus und Unterricht, Graf Albert Apponyi, hätte schon vor Jahren Minister werden können, als Koloman Tisza zum erstenmal seine Abdication einreichte. Aber er erklärte damals, daß ihn den durch Tisza sen. gänzlich verfahrenen Staatskarren wieder flott zu machen gar nicht gelüste. Anfangs Mitglied der liberalen Partei gründete er die auf der 1867-er Grundlage stehende „gemäßigte Opposition“, aus der dann die „Nationalpartei“ wurde. Später als Präsident des Abgeordnetenhauses näherte er die Opposition unter dem Ministerium Széll, wurde dann, als Stefan Tisza ans Ruder kam, bei Seite geschoben und trat zuletzt in die Unabhängigkeitspartei ein. Im Kalksburgers Jesuitenkollegium errogen, ist er ein großartiger Redner, einer der rührigsten Agitatoren, war noch unter Széll, zur Zeit der Preßprozesse gegen die Nationalitätenblätter, eifriger Chauvinist, bis er vor wenigen Wochen in einer seiner vielen Reden auch die Nationalitäten in ihren Rechten zu schützen verließ. Als Mann von Wort wird er es auch halten. Daran zu zweifeln wäre eine direkte Beleidigung.

Geisa Polonyi, der neue Justizminister, schlechthin der Unabhängigkeitspartei angehörend, genießt den Ruf eines großen Gelehrten und ist ein geschickter Advokat gewesen. Er wird somit aus seiner langjährigen Praxis genau wissen, was etwa im Justizwesen mangelhaft sein sollte. Daß er, der scharfe Redner und hartnäckige und kühne Verfechter seiner Unabhängigkeitsideen in Wort und Schrift, nicht unangefochten geblieben ist, ist leicht zu erklären.

Anderer Art ist der Handelsminister Franz Kossuth, der Träger eines großen Namens. Er ist im Exil aufgewachsen und ein gebildeter Mann. Als sein Vater Ludwig Kossuth, wohl der unersöhnlichste Gegner der habsburgischen Dynastie, der in seine Heimat nicht zurückkommen konnte, weil, wer einmal nach der Krone gegriffen hat und sie nicht erlangen konnte, keine Heimat mehr haben kann, — am 20. März 1894 geflohen war, erfolgten bei seinem Leichenbegängnis in Budapest verschiedene Tumulte und der Gedanke der reinen Personalunion Ungarns mit Oesterreich gewann zahllose Anhänger. So wurde der Sohn Franz Kossuth, der neue Handelsminister, ob er wollte oder nicht, ein Programm, das auszuführen er als Sohn seines Vaters übernehmen mußte. Aber

es muß konstatiert werden, daß er kein Ueberstürzer, sondern ein ruhiger besonnenner Herr ist, der die Mannen seiner Partei schwer genug hat im Zügel halten können. Auch er hat neuerdings offen erklärt, daß die Unabhängigkeitspartei für die Nationalitäten zu kämpfen, deren Sprache und Kulturentwicklung ungehindert zu gestalten bereit sei, ja selbst um den Preis von Opfern deren Kulturentwicklung fördern wolle, sofern dadurch der magyarische Charakter des ungarischen Staates nicht beeinträchtigt werde. Da dieses nun, wie die Geschichte Ungarns unter den größten Königen, so z. B. unter Ludwig dem Großen und unter Mathias dem Gerechten, beweist, nicht der Fall ist und sein kann, so eröffnet sich für die Nationalitäten Ungarns eine herrliche Aussicht, die um so sicherer begründet ist, als auch Franz Kossuth als Mann von Wort bei hoch und niedrig gilt.

Ignaz Daranyi, der Ackerbauminister, ist uns ebenfalls bekannt, da er schon früher dieselbe hohe Stelle bekleidete. Als die Verfassungspartei im vorigen Jahre gegründet wurde, ernannte sie ihn zu ihrem Präsidenten. Als solcher hat er an den Beratungen derselben regen Anteil genommen und sie im Koalitionsausschuß vertreten.

Der Minister am a. h. Hoflager, Graf A. Zichy ist uns in seinen Prinzipien als bisheriger Präsident der katholischen Volkspartei auch kein Fremder.

Diesen Herren hat also Se. Majestät die fernere Leitung Ungarns anvertraut. Drei gehören der Verfassungspartei an (Wekerle, Andrássy, Daranyi), drei der Unabhängigkeitspartei (Kossuth, Apponyi, Polonyi), einer der Volkspartei (Zichy). Welcher Partei der zu ernennende Honvédminister angehören wird, ist noch nicht bekannt. Möglich ist es, daß der betreffende General gar kein Politiker ist, sondern als Soldat stets dem Tagesbefehl folgt. In diesem Falle würde die Verfassungspartei den Zuwachs erhalten, sie also die meisten Vertreter im Ministerium innehaben. Von der Regierung ganz ausgeschlossen ist die liberale Partei, der die Sachen auch angehören, und die neue Partei Banffys.

Nach dem „Magyarország“ hat die Regierung, wie nicht anders möglich, vor allen Dingen die neuen Wahlen in den Reichstag zu leiten, die, wenn die Nachricht wahr ist, daß jede Partei ihr bisheriges Programm aufrecht halten werde, einen in Ungarn bisher ungewohnten Charakter annehmen müssen. Bisher war das Wahlsystem nur ein doppeltes: für die Regierung, gegen die Regierung. Jetzt ist es aber naturgemäß anders. Für die Regierung heißt jetzt: Verfassungspartei, Unabhängigkeits- und katholische Volkspartei; gegen die Regierung heißt: liberale und Banffypartei. Die Aussichten sind also interessant. Sollen sich die jetzigen Regierungsparteien mit einander beföhden? Sollen die Sachen gegen die Regierung wählen? Aber es sind auch andere Komplikationen noch möglich, ja sogar wahrscheinlich. Wir halten nämlich dafür, daß die Magyaren in der weitaus größten Zahl unabhängig gestimmt sind. Die Unabhängigkeitspartei wird aller Wahrscheinlichkeit nach die absolute Mehrheit im neuen Reichstag haben. Tritt dieser Fall ein, dann ist es doch nur natürlich, daß sie mit vollem Recht beanspruchen wird, die Ministerposten insgesamt mit Männern ihrer Couleur zu besetzen. In diesem Falle wäre die Ministerkrisis unabwendbar, das Koalitionsministerium, und ein solches ist das gegenwärtige, wäre dann sehr bald am Ende seiner Regierung. Ob die Krone damit einverstanden sein wird, wer will das heute voraussagen?

Fenilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Rosfi.

(32. Fortsetzung.)

Dane Bögern erstand Konrad v. Elben das gewünschte Journal und sie boaten in die fast ganz leere Passage ein. An einem Schaufenster, wo Kunstgegenstände auslagen, blieb Fessie stehen, ihrer Stimme suchte sie umsonst Festigkeit zu geben, als sie aufforderte, die Familienanzeigen zu lesen.

„Haben Sie es gefunden?“
 „Was denn, gnädiges Fräulein?“
 „Nun, meine Verlobung!“
 „So, ich habe sie übrigens schon heute früh gelesen.“
 „Und Sie haben mir nicht gratuliert?“
 „Nein, denn ich hielt die Nachricht für einen Betrug.“
 Fessie wäre ihm am liebsten um den Hals gefallen — sie begnügte sich, ihm herzynig zuzunicken, dann kam das Nachdenken und sie fragte: „Woher aber kam Ihnen diese Ueberzeugung?“
 „Darf ich ehrlich sein, meine teure Freundin?“
 „Ganz ehrlich, ich bitte Sie sogar darum.“
 „Nun, weil ich glaube, daß auch Sie zu der kleinen Gemeinde derer gehören, die nur einmal lieben“ — sie erröte — „und wer einen Mann wie Rudolf geliebt hat, heiratet keinen Leutnant von Marwat.“

Also er mußte alles, aber sie fühlte, daß er nicht davon sprechen würde, wenn er nicht irgend eine Ursache dazu hätte, und daß sie richtig gedacht, bewies sein ferneres Beginnen. Dicht an ihrer Seite bleibend, überschritt er unter den Linden den Fahrbaum und blieb mit ihr auf

der Mittelpromenade. „Darf ich weiter sprechen?“ fragte er, als sie nun auf dem einlaken Wege hinwandelte.

„Sie nickte stumm.“

„Schon vor einigen Tagen suchte ich die Gelegenheit, Ihnen im Namen meines Vaters eine Abbitte zu leisten. Rudolf hatte sich in eine junge Dame verliebt, die ihm der Anbegriff aller Weiblichkeit erschien. Er hat sie, sein Weib zu werden, sie willigte freudig ein. Einige Tage später teilte er Ihnen dies mit — verzeihen Sie, mein verehrtes Fräulein, wenn ich hinzufügen muß, daß Rudolf, eine andere Liebe im Herzen, Ihr Geständnis sehr unweiblich fand — er hatte später anders denken gelernt, damals aber, als man ihn seiner Geliebten abspenstig machen wollte, verdoppelte sich seine Zärtlichkeit für dieselbe, und seine Sehnsucht, sie wiederzusehen, wurde unbezwinglich — noch in später Abendstunde fuhr er zu ihr — sie war damals besuchsweise auf dem Landhause einer verheirateten Schwester — es sind da ein halbes Duzend Schwestern, eine große und gut situierte Familie. — Es war fast Mitternacht, als Rudolf ankam — kaum acht Tage nach seinem letzten Besuch, der seine Werbung in sich schloß, — er wußte, daß sie einen kleinen Gartenpavillon bewohnte. Helene schwärmte für Mondschrein und Blumenputz, sie hätte am liebsten in einem Bette von Rosenblättern geruht, sie war sehr mädchenhaft ideal — Rudolf hätte es nimmer gemagt, ihren Schummer zu stören — aber er wollte vor ihrem Fenster einen Blumenstrauß niederlegen, ehe er im Dorfe das Wirtshaus aufsuchte, welches ihn für diese Nacht beherbergen sollte.“

Wie aber konnte er in den verschlossenen Garten gelangen? Es war niemand mehr wach, wie es schien, alles war dunkel — der blühende düttende Garten lag wie in einem Traum in Mondesglanz gebadet, schlummertrunken von der lauen Sommernacht da. An zwei Seiten war dieser Garten von einem Eijengitter, an der dritten und vierten von einer mannshohen Taxushhecke abgegrenzt. Da mein Vetter diese tiefe Nachtruhe nicht stören wollte, mußte er das Ueberbringen des Blumenstraußes aufgeben, und er wollte sich schon entfernen, als er das Plätschern eines Rahmes und das Wellen eines Hundes vernahm. Dicht

an der abgegrenzten Taxushhecke führte von der Landstraße ein Landungssteig zu einem Arm des gelben Main, der dahinter fließt — er trat dicht in den tiefen Schatten der Hecke, um nicht wie ein Verdächtiger hier gesehen zu werden, und gewahrte nun auch, wie eine männliche Gestalt, die wohl dem Boot entstieg, langsam immer näher auf dem schmalen Wege herankam — nur noch ein paar Schritte war der Mann von ihm entfernt, da drängte derselbe sich dicht an die Hecke und war plötzlich verschwunden.

„Da wird eine Lücke in der Hecke sein, die ein zum Haushalt gehörender Nachtschwärmer benutzte,“ dachte Rudolf. „Wie unvorsichtig! Ob-no gut wie ich könnte ein Landstreicher diesen gefährlichen Eingang entdecken, ich werde meinen Schwager morgen warnen.“

Inzwischen hatte er die Stelle gefunden, die bequem einen menschlichen Körper durchließ — und da mahnte ihn der leise Rosenduft, der seinem Blumengruß entströmte, diese gute Gelegenheit gleich zu benutzen, um ihn mit seiner Karte vor Liebchens Fenster niederzuliegen.

Er drängte sich also durch, — doch nur bis zur Hälfte — die Taxushhecke bildete die Rückseite einer Laube, und deutlich vernahm er flüsternde Stimmen, die seine Schritte hemmten.

„Sei vernünftig, mein Herz, ich bitte dich,“ sagte eine weibliche Stimme, die sein Blut zu Eis erstarren machte, „du weißt, daß ich nur dich liebe — aber heiraten können wir uns nicht, das weißt du ja auch! Ich heirate den Direktor, weil er eine gute Partie ist, aber aufgeben werden wir uns deshalb niemals. Ich veranlasse, daß du eine gute Stelle in meines Bräutigams Fabrik findest, dann sehen wir uns wenigstens täglich — — — still, war das nicht ein Geräusch?“

Es war dunkel in der Laube, deren dicke Blätterdachung keinen Lichtstrahl durchließ.

„Mein,“ sagte nach einer Pauze der Mann, „es kommt niemand den Weg entlang, überrascht können wir also nicht werden, Helene.“

Nun war Rudolf mit einem Sage neben ihnen in der Laube und hielt Helene, die entfliehen wollte, am Gewande fest.

(Fortsetzung folgt.)

eld
 und f. u. f. Offizieren
 aus Vermögen einer
 sehr günstige
 oder längere
 gegeben. Ansuchen
 in Kispst (Pester
 [322] 1-12

Preisliste gratis
 sendet

remena. [301] 1-82

ag Verdienst.
 -Strickmaschinen-
 -sellschaft.
 -nen beiderlei Ge-
 -Stricken auf unserer
 -infache und schnelle
 -inze Jahr hindurch
 -eine Vorkenntnisse
 -ur Sache und wir

in-Gesellschaft
k & Co.,
 teza 3-68.
 7-68.

in Oeffentl. Ang.
 ungewollte Zielart
 unglücklich 1600 K.
 Der fest bewährte.
 Mignon 940 K.
 hochbegam.
 leben Horfens
 Schenkt 1400 K.

[292] 3

ben).

ljen!



rust-Pastillen
 rasch befreit!

Allerdings ist es aber auch möglich, daß die Neuwahlen keiner Partei die absolute Majorität bringen. Dann bliebe es bei dem gegenwärtigen Zustand und die Probe auf seine fernere Dauer würde erst bei der Beratung über den Gesetzentwurf des geheimen allgemeinen Wahlrechtes gemacht werden.

Die Enthebung des Kabinetts Fejérvary und die Ernennung des Ministeriums Welerle.

Eine außerordentliche Ausgabe des Amtsblattes veröffentlicht ein äußerst warmes Handschreiben an Baron Fejérvary, worin ihm für die mit großer Opferwilligkeit, Eifer und Patriotismus geleisteten ausgezeichneten Verdienste, deren Wert noch erhöht wird durch die selbstlose, erfolgreiche Tätigkeit um die Verwirklichung der friedlichen Entwerrung der bisherigen kritischen Lage, sowie für die bei der großartigen Entwicklung der Landwehr erworbenen großen Verdienste um Thron und Vaterland der innigste Dank ausgesprochen wird und er der besonderen Gnade und aufrichtigen Zuneigung des Königs jetzt und in Zukunft versichert wird.

Dann folgen die Handschreiben, womit das Kabinett Fejérvary entlassen wird. Bóros, Kristoffy und Langy erhielten den eisernen Kronenorden erster Klasse und Anerkennung für die treuen Dienste; Kovácsovich, Feilich und Pap werden in Gnaden entlassen. Toth, Hegedüs und Gégus zu Geheimräten ernannt.

Sodann folgt die Ernennung des Kabinetts Welerle und die Betrauung Welerles mit der Leitung des Finanz-, Landesverteidigungs- und kroatianischen Ministeriums, ferner das allerhöchste Einberufungsschreiben des Reichstags für den 19. Mai.

Ferner wird veröffentlicht die Verordnung des Innenministers betreffs der Abhaltung der Wahlen in der Zeit vom 29. April bis 7. Mai; weiters die Verleihung des Kronenordens erster Klasse an den Banus Pejacsevič, den zweiten Klasse an den Staatssekretär Marffy; weiters die Enthebung der königlichen Kommissäre Rudnay, Rašady, Bozary, Szulovskyy und Nagy bei voller Anerkennung ihrer treuen und eifrigen Dienste, die Enthebung der Obergepänne Grafen Haller und Grafen Pongracz auf eigenes Ansuchen bei Anerkennung ihrer eifrigen Dienste.

Das erste Handschreiben an Fejérvary ist nur vom König signiert, die Enthebungen und Auszeichnungen sowie die Ernennung Welerles sind von Fejérvary und Welerle, die Ernennung der neuen Minister: Graf Julius Andrássy (Innere), Graf Albert Apponyi (Kultur), Franz Kossuth (Handel), Ignaz Daranyi (Ackerbau) und Géza Polonyi (Justiz), Graf Aladar Zichy (a latere) von Welerle kontrahiert.

Welerle. Das „Illustrirte Wiener Extrablatt“ schreibt unter dem 8. d. folgendes: Der Mann, den die Krone an die Spitze einer neuen ungarischen Regierung gestellt hat, heißt Alexander Welerle. Zum zweiten Male tritt der Schöpfer der kirchenpolitischen Vorlagen vor die Nation als Chef einer von der Mehrheit in die Herrschaft eingeleiteten Gruppe ungarischer Politiker, zum zweiten Male in einem wichtigen und historischen Augenblicke betraut ihn der Monarch mit den führenden Geschäften. Die Rolle schließt sich, zwischen Welerle I. und Welerle II. liegen wohlgegründete dreizehn Jahre und fünf Monate. Im November 1892 erklomm der ehemalige Staatssekretär und spätere Finanzminister die höchste Spitze der politischen Leiter, ein Mann in verhältnismäßig jungen Jahren, der sich selbst, seinen Fähigkeiten, seinem Mute und seiner Umsicht alles verdankte. Welche Wendungen und Schicksale sind seiner ins Land gezogen! Welerle I. war Demokrat und Liberaler, Welerle II. ist es noch immer, aber seine scharf geschnittene politische Persönlichkeit präsentiert sich heute in ganz anderem Rahmen. Die liberale Partei, die damals Ungarns Geschicke lenkte, liegt zertrümmert, und die unzulässige und rücksichtslose Opposition von 1892 findet sich 1906 am Ziele, regierungsfähig, portefeuilereif, bereit, ihn zu stützen und unter seiner Führung die Wiederkehr normaler Verhältnisse in Ungarn anzubahnen. Der Edelstein erweist in anderer Fassung, die Brillanten herum heben kein Feuer, der Ring selbst ist aus anderem Golde. Und merkwürdig! Die Wirkungen dieses Namens wollen nicht verschwinden. In den Schachthälmen raucht es, Achyllosaurus schwimmt heran, eine Träne im Auge. Unvergessen ist Alexander Welerle, unvergessen ist sein Mute, mit dem er in Zeiten, da Oesterreich die Ausläufer der Vera Taaffe genoß und an reaktionären Kurven aller Art krank lag, die Parole wagen konnte: Dauernde Schöpfungen lassen sich nur im liberalen Geiste schaffen. Unvergessen ist sein Werk der Befreiung Ungarns aus den Fängen der römischen Reaktion.

Das Kabinett Welerle ist ein Koalitionsministerium, alle Parteihäupter sind darin vertreten. Sein Weg ist klar vorgezeichnet, es wird die garantierte Arbeit leisten. Die liberalnationalistische Richtung vertritt Welerle, den Verfassungsstandpunkt nehmen Andrássy, Daranyi und Graf Aladar Zichy ein, die Unabhängigkeitspartei ist durch Apponyi, Kossuth und Polonyi vertreten und in dieser Zusammenlegung, in dieser Liste der neuen Minister spiegelt sich der Widerschein jener großen und antreibenden Kräfte, die Ungarn nun glücklich hinter sich hat. Welerle führt neben dem Präsidium auch die Finanzen, ein Ressort, in welchem er seine hervorragenden Qualitäten bereits betätigt hat. Graf Julius Andrássy wird als der Minister des Innern die Wahlen leiten und bezieht damit einen wichtigen und verantwortungsvollen Posten. Unbeachtete Blätter präsentieren Apponyi als Kultus- und Unterrichtsminister, Kossuth als Handels- und Polonyi als Justizminister. — Dem Schrittmacher nach hat man ein Ministerium mit bestimmten Aufgaben vor sich, ein Kabinett, das sein Bestehen aufarbeiten, aber die Möglichkeit, daß diese Regierung ihre Fundamente auch über den Veröhnungs- und Kompromißweg ausdehnt, liegt nahe. Kann sie sich von dem umgebenden kirchlichen Anhängel befreien, dann hat ein Kabinett unter Welerles Führung im Zustande des allgemeinen Wahlrechtes eine erneute Mission, den völligen demokratisch-freihheitlichen Ausbau des ungarischen Staates, eine Restitution des liberalen Geistes, der nach Etablierung der nationalen Erreichbarkeiten wieder Besitz von einem Lande ergreifen möge, welches er groß gemacht hat.

Politische Ueberzicht.

Ungarn. Zum Verlaufe der Entwerrungsaktion wird aus Wien vom 7. d. berichtet: Es hat harte Kämpfe gekostet, Welerle durchzuziehen, und im Beratungszimmer des „Hotel Bristol“ verzeichnete man gestern genug der kritischen Augenblicke. Am Morgen erschienen die Schreckensartikler in den kirchlichen Blättern, der flammende Protest der Reaktion, die der Name Welerles aus den Angeln bringt, stieg wie eine Rakete zischend zum Himmel. Und zur selben Zeit, da man bei uns mit demnützlichem Geräuße vom „schwarzen Freitag“ jammern hörte, strickten in Budapest die schwarzen Verschwörer die Köpfe zusammen, und kamen nach Wien, das Werk der Veröhnung im Keime zu vergiften. Eine seltsame Theatertruppe kam an, unter der sich als exotisches Stück auch ein „Demokrat“ befand, dessen Mitwirkung bei dem Coup sich die Budapestener Wähler gut merken sollten. Alle Glocken und Glöcklein kamen in Schwung. Es war ein frommes Gemümel diesseits und jenseits der Leitha, und die hübsche Anekdote mit dem abernen und taftlosen Telegramm

brachte sogar einen flotten Zug in die sonst ziemlich abgeschmackte Epitaph. Immerhin war der Standpunkt der kirchlichen Volkspartei verständlich. Sie mag Herrn Welerle nicht, weil er ihr vor einem Duzend Jahren ein übles Stücklein bereitet hat, und sie mußte bitter aufzucken, als der Name Welerle in Wien fiel. Vergeblich machte man ihnen klar, daß Welerles Programm in diesem Augenblicke nur durch den zwischen Krone und Koalition geschlossenen Pakt gegeben ist, und erst die energische Intervention Kossuths und Andrássys, die Welerles Berufung im Namen der Koalition verlangt hatten, schuf reinen Tisch. Nun sitzt im Kabinett Welerle der Führer der kirchlichen Volkspartei. Herr Hollo, der mit am kirchlichen Strange gezogen hatte, war lediglich privat interessiert: er wünschte Minister zu werden und debattierte einen halben Tag lang als Rivale Polonyis, womit seine historische Rolle vorläufig wohl abgeschlossen ist. Es war ein mühsames, interessantes und lehrreiches Stück Arbeit. Der Jammer der kirchlichen zeigt wieder einmal, warum es sich ihnen drüben wie hüben handelt: sie wünschen keinen Frieden, sie sind empört darüber, daß die Monarchie in Ordnung kommt, daß die Krone von dem schweren Augenblicke bewahrt blieb, gegen die beschworene Verfassung zu regieren.

Unter dem Präsidium Paul Madronys hielten die Führer der Slowaken in Zuroczkentmarton eine Versammlung, in welcher sie die politische Lage und besonders das eventuelle Wahlen gegenüber zu besorgende Verfahren besprachen. Auch davon war die Rede, die Zentrale der slowakischen Nationalitätenaktion aus Zuroczkentmarton nach Budapest zu verlegen. In dieser Frage wurde jedoch noch keine Entscheidung getroffen.

„Budapesti Hirlap“ veröffentlicht Interviews mit den Mitgliedern des neuen Kabinetts. Ministerpräsident Welerle erklärte, er habe sich in seiner bisherigen Stellung selbstverständlich nicht mit Politik befaßt, aber so oft er vom König um seine Meinung befragt worden sei, sich stets in den Fragen des nationalen Kampfes in einer mit der Koalition übereinstimmenden Weise geäußert. Obwohl das Kabinett bloß ein Uebergangskabinett sei, so werde es doch bestrebt sein, den Frieden zwischen König und Nation und die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes zu fördern.

Kultusminister Graf Apponyi erklärte, die großen Fragen, die zwischen dem König und der Nation in Schwere verblieben sind, seien nicht gelöst. Die Lösung sei bis zur Aenderung der Nation verschoben. Bis dahin behalte jeder seinen Standpunkt bei. Die maßgebenden Faktoren sind bezüglich unserer Standpunktes nicht im Irrtum. Die gegenwärtige vorläufige Lösung der Krise lasse hoffen, daß es auch gelingen werde, eine endgültige Lösung zu finden. Bezüglich der Wahlreform könne man nicht weiter gehen, als die hierauf bezügliche Deklaration des leitenden Ausschusses. Jedemfalls sei kein Gegenstand zwischen dem siegreichen Vordringen der demokratischen Strömung und den Interessen der Nation.

Handelsminister Kossuth erklärte, er werde als Handelsminister eine entschiedene nationale Politik verfolgen. Er wolle das Land reich, materiell stark und unabhängig machen.

Graf Andrássy sagte, die erste Aufgabe sei die Ausschreibung der Wahlen und die Herstellung der verfassungsmäßigen Ordnung. Er halte es für eine Ehrenpflicht der Regierung, daß alle Beamten, die im nationalen Kampfe gelitten haben, in ihre Stellen wieder eingesetzt werden oder andere entsprechende Stellen erhalten.

Nach der Eidesleistung am 9. d. hielt Welerle eine Ansprache an Seine Majestät, worin er dem Danke Ausdruck gab, daß der König das Kabinett ernannt und mit seinem Vertrauen beehrt habe. Der König antwortete in herzlichen Worten, zeichnete jeden einzelnen Minister, besonders Franz Kossuth, mit huldvollen Ansprachen aus. Graf Julius Andrássy ist schon gestern abends zurückgekehrt, da er heute vormittags Verordnungen an die Munizipien betreffs der Vorbereitungen für die Wahlen gerichtet hat.

Die „Königliche Zeitung“ schreibt: Die Beilegung der ungarischen Krise ruft bei allen Freunden Oesterreich-Ungarns lebhafteste Befriedigung hervor.

Für Deutschland kommt es viel weniger darauf an, wer bei dem Friedensschlusse besser wegkommt, als vielmehr auf die Tatsache, daß eine erhebliche Störung des staatlichen Lebens Ungarns überwunden werden konnte. Das Blatt weist die Behauptung einer angeleglichen Einmischung Deutschlands in diese Angelegenheit zurück und sagt: Deutschland habe im Gegenteil eine solche jederzeit peinlich vermieden. Es sei zu hoffen, daß der politische Friedensschlusse von einem wirtschaftlichen Aufschwunge begleitet sein möge.

„Italia“ schreibt: Das Verdienst an der glücklichen Wendung der ungarischen Krise gebührt vor allem der Weisheit des ehrwürdigen Kaisers und Königs Franz Josef I. Die ganze italienische Presse folgte der Krise mit großer Spannung und nahm an den Sorgen des Herrschers den herzlichsten Anteil. Die Krise ist gelöst; möge der Friede der verbündeten und befreundeten Monarchie Segen und Gedeihen bringen.

England. Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus London: Nach im Kolonialamt eingetroffenen Nachrichten hat der Zustand in einer gefährlichen Ausdehnung angenommen. Die Zahl der Aufständischen beträgt bereits 1500. Mehrere englische Kriegsschiffe wurden eilig ins Aufstandsgebiet beordert.

Hermannstädter Stadtvertretung.

Hermannstadt, 10. April. Die gestrige schwach besuchte Sitzung eröffnete Bürgermeister Josef Drotless zehn Minuten nach 4 Uhr nachmittags und machte zur Beglaubigung des Protokolles die Mitglieder Albert Teutsch, Johann Fogradner und Adolf Fonn umbast.

Vor Beginn der Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß der Komitativbeschluss im Sinne einer neuen Verfügung den Magistrat verständigt habe, daß die Kostenveranschläge der Stadt Hermannstadt und aller übrigen unter städtischer Verwaltung stehenden Fonds in der Sitzung des Munizipalausschusses am 6. März l. J. verhandelt und auch genehmigt worden seien, mit der Weisung, dieses dem Stadtvertretungskörper zur Kenntnis zu bringen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Ausnahme in den Gemeindevorstand gegen Erlass der üblichen Tage von 100 Kronen zugesprochen dem Musiker Gottlieb Kheil und dem Diener Johann Serafi, ersterem jedoch mit der Verpflichtung, binnen Jahresfrist den Nachweis über die Erlangung des ungarischen Staatsbürgerrechtes zu erbringen, weiters dem Wilhelm Adler und dem Rudolf Schneider der Termin zur Erlangung des ungarischen Staatsbürgerrechtes auf ein weiteres Jahr verlängert, endlich die Zuständigkeit der Irma Radoichich zur Stadt Hermannstadt abgelehnt.

Der von der Leiterin der Volksküche Fräulein Charlotte v. Dietrich erstattete Bericht über deren Tätigkeit seit ihrem Bestande wurde zur befriedigenden Kenntnis genommen und sowohl der Leiterin als auch allen übrigen Damen, für ihre erfolgreiche Mitarbeit, der Dank ausgesprochen.

Gleichfalls zur befriedigenden Kenntnis diente der Bericht über die Verwendung des Zinsenertrags der Michael Herberstitzung, wonach über Antrag der städtischen Armenverwaltung die Hälfte dem Ankauf von Brennholz für Arme, die zweite Hälfte der Volksküche zugewendet worden ist.

Das hiesige l. Schulinspektorat hatte mit dem 23. März l. J. datierter Zuschrift dem Magistrat einen Erlass des l. ung. Kultusministers

vom 22. Februar l. J. überendet, mit welchem die Stadtgemeinde angewiesen wird, für die derzeit hier wirkenden 14 staatlichen Volksschullehrer 336 Kronen und für die staatliche Kindergärtnerin 24 Kronen in den staatlichen Lehrpensionsfond für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906 einzuzahlen und daß ihr vom Jahre 1907 angefangen jährlich 336 und 24 Kronen vorgeschrieben werden, die vom l. ung. Steueramte in den ersten zwei Monaten jedes Jahres bei sonstiger Erfüllung einzubehalten sind. — Da weder in dem 1868-er Gesetzartikel, noch in einem späteren eine gesetzliche Verpflichtung zu einer derartigen Beitragsleistung enthalten ist, eine gesetzliche Bestimmung aus dem Jahre 1875 dagegen ausdrücklich befragt, daß für die Pension der Lehrer die betreffende Schulerhalterin vorzusorgen hat, wurde über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses beschlußmäßig ausgesprochen, das hiesige l. Schulinspektorat zu verständigen, daß die Stadtgemeinde gesetzlich zu einem Beitrag in den staatlichen Lehrpensionsfond nicht verpflichtet, daher auch nicht in der Lage sei, einen solchen zu zahlen, und gegen die Zahlungsaufträge des l. ung. Steueramtes an die l. ung. Finanzdirektion den Aktus zu ergreifen.

Genehmigt wurde die Verpachtung kleinerer Grasflächen für 476 Kronen und die in öffentlicher Offerturhandlung erfolgte Sicherstellung der kleineren städtischen Professionsarbeiten für die nächsten drei Jahre, beginnend mit 1. April 1906. Ersterer hiebei: für die Tischler- und Glaserarbeiten Albert Szanto mit 35%, für die Schlosserarbeiten Karl Spieghel mit 32,5% und für die Anstreicherarbeiten Johann Komisel mit 19,1%.

Das befriedigende Ergebnis der in den Monaten Januar, Februar und März durchgeführten Kontierung der Stadt- und der städtischen Steueramtskasse, sowie der städtischen Waisenkasse am 24. März l. J. diente zur Kenntnis.

Die von der städtischen Buchhaltung und der heimischen Rechnungsprüfungskommission geprüfte und richtig befundene Rechnung und Bilanz der städtischen Waisenkasse und des Fonds zur Unterstützung verlassener Kinder pro 1905 wurde genehmigt, den Rechnungsführern das Absolutorium erteilt und die Vorlage zur höheren Genehmigung ausgesprochen.

Der vorgelegte Bestandsbericht des städtischen Fiskals für das Jahr 1905 wurde zur genehmigten Kenntnis genommen und beschlossen, dessen im Febr. n. ar. ausgemessene Barauslagen rückzuführen.

Der hiesige l. Gerichtshof als Grundbuchshörde hatte unterm 2. März l. J. dem Stadtmagistrat eine Rundmachung in Angelegenheit der Umgestaltung des Grundbuches der Stadt Hermannstadt zur Verlautbarung überendet und gleichzeitig um Entsendung von sechs Vertrauensmännern ersucht. Die Mitteilung des vorstehenden Bürgermeisters von der erfolgten Verlautbarung dieser Rundmachung diente zur Kenntnis und wurden als Vertrauensmänner mit einem Tagelohn von 4 Kronen entsendet die Mitglieder: Karl Ferenczi, Johann Obermeyer, Pantaleon Lucutia, Gustav Fabritius, Karl S. Czelekius und Franz Michaelis.

Die Zuschrift der Hermannstädter Elektrizitätswert-Aktiengesellschaft betreffend die Verteilung des Reingewinnes aus dem Jahre 1905, wonach im Sinne der zwischen der Stadt Hermannstadt und dem Werk bestehenden Vereinbarung der Stadt zur Erweiterung der Beleuchtungsanlage auf der Erlsenpromenade der Betrag von 6000 Kronen zugewendet wird, wurde über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses zustimmend zur Kenntnis genommen. — Auf eine Anregung des Mitgliedes Karl S. Czelekius, möglichst bald auch die Langgasse in das elektrische Straßen-Beleuchtungsnetz einzubeziehen, erwiderte Referent Magistratsrat Albert v. Hochmeister, daß die Beleuchtung plangemäß alljährlich auch auf die Vorstädte ausgedehnt werden wird.

Infolge Pensionierung des städtischen Fortmeisters J. Binder hatte die Stadtvertretung in ihrer Sitzung vom 14. Dezember 1905 den Magistrat angewiesen, wegen gemeinsamer Belegung der Stelle des städtischen und des Fortmeisters der städtischen Siebenrichter mit dem Centralamte der städtischen Universität die Verhandlungen einzuleiten und seinerzeit über das Ergebnis zu berichten. Die städtische Universität hatte in ihrer Generalversammlung vom 21. Dezember 1905 diesem Vorschlage ihre Zustimmung gegeben und die Exploitations-Kommission der städtischen Siebenrichter ermächtigt, eine provisorische Verfügung zu treffen, die definitive Regelung der Angelegenheit sich aber vorbehalten. Nach diesem provisorischen Uebereinkommen erhielt der Magistrat von der städtischen Universität die Ermächtigung, den Fortmeister Karl Pfalz im Jahre 1906 mit den Abenden des städtischen Fortmeisters gegen ein Honorar von 1600 Kronen und ein Reisepauschale von 500 Kronen zu betrauen. Die Komitativkommission, der dieses Uebereinkommen zur Kenntnis gebracht worden war, bestätigte mit dem 22. März l. J. datierter Zuschrift unter Berufung auf die sorgfältigen Bestimmungen dieses nicht und forderte den Magistrat auf, binnen drei Monaten einen eigenen städtischen Fortmeister anzustellen. — Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses beschloß der Vertretungskörper, vorläufig den pensionierten Fortmeister Josef Binder gegen eine Remuneration mit den Abenden des städtischen Fortmeisters zu betrauen, von der aus den Verhandlungen mit der städtischen Universität erfolgten Entscheidung abzusehen und die erforderlichen Schritte zur Ausschreibung des Konturs einzuleiten.

Dem Ansuchen des Theaterdirektors Leo Bauer, das hiesige Stadttheater für die nächsten drei Jahre, das ist bis Palmsonntag des Jahres 1909 unter den bisherigen Bedingungen ihm zu überlassen, wurde über Antrag des Magistrates, ständigen Ausschusses und der städtischen Theaterkommission Folge gegeben.

Der vorgelegte Vertrag über den Verkauf der letzten Parzelle Nr. 110 auf der Konradischen Wiese im Ausmaße von zweihundert Quadratfuß an Michael Teufel für den Betrag von 1200 Kronen erhielt die Genehmigung des Vertretungskörpers.

Hiermit war die Tagesordnung zu Ende und so schloß der Bürgermeister die Sitzung kurz vor 5 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redakteur!

Wir eruchen freundlichst um Aufnahme folgender Zeilen: Warum haben die Herren diplomierten Bau- und Maurermeister nur unser Programm und nicht auch das von ihnen unterschriebene zur besseren Orientierung des geehrten Publikums veröffentlicht, da es sich ja bei unserem Streik nicht um das von ihnen angegebene handelt, sondern einzig und allein um die halbe Stunde, die wir arbeiten und die von den Herren diplomierten Bau- und Maurermeistern ja nicht bezahlt wird. Und diese geringe Forderung können wir weiterhin nicht umgeben, da wir auf dem Markt nichts dafür bekommen würden. Denn, wie allgemein bekannt, ist auch das Kind- und Schafffleisch und alles Andere vor 25 Jahren billiger gewesen, wie heute.

Warum hat Herr Unternehmer Gustav Maeh die halbe Stunde seinen Leuten ohne den geringsten Anstand bezahlen können und die andern Herren diplomierten Bau- und Maurermeister nicht?

Obwohl wir dem Herrn Baumeister Heinrich Baumann nicht nachhagen können, er hätte sie nicht bezahlt. Er hat sie bezahlt, aber warum hat Herr Baumeister Heinrich Baumann uns die halbe Stunde noch 3-wöchentlich Arbeit wieder abgezogen? — Wohl auf Grund des Programmes der Herren Bau- und Maurermeister!

Nicht bezahlte...
Vorne bezahlt...
sind bekannt...
heuer einen...
damit nicht...
und nun...
und Maurer...
fleißigeren...
den Herren...
ausgelert...
wird, wenn...
suchen wird...
Die

Anges...
Fenig, J...
Hermannst...
Tischmen...
Hermannst...
Gubicza, S...
aus Magy...
Diener, aus...
beide ev. A...
wächter, aus...
gr.-or., in...
ev. A. B. aus...
fah., aus...
Hahn...
worden, ist...
lichen Gründe...
auf weiteres...
vermehrten...
denjelben in...
lassen — über...

Predigt...
donnerstag...
8 Uhr früh...
11 Uhr Knaben...
Predigt und...
unmittelbar...
den 13. d. M.

Militär...
sichteten im...
Militärat...
dauerte von...
berichtet, war...
auch durch...
kameradschaft...
der Offiziers...
Stück prange...
goldene Frucht...
Wert. Die Ma...
Bildnisse...
und König...
von Rußland...
in vorzüglicher...

Zum ersten...
auf den erlauchte...
Martensko...
brachte. Herr...
giments tiefgef...
hochwürdige...
giments an...
brauenden „S...
Majestät Jar...
Regiments ab...
Erhebend wa...
habers mit...
„Alexander“...
Wechsel der...
Hoch auf das...
E. Erzengel...
Erwidern auf...
im Auge die...
das Offiziers...
marsches an...
Nach der M...
Herren begleit...
übungen der...
regiments gro...
Herrn Bersten...
Vorhitz der...
Birkel um den...
Am 10. d. v...
Uebungen der...
wohnen; er...
was die Erlö...
in ein Batalion...
Emil Fischer...
vereinigte Offiziere...
beim Major...
seit einigen...
Abreise des...
das Offiziers...

Der städt...
Hermannst...
den 15. d. M...
Abonnement...
6 Uhr nach...
Rezitations...
den 17. d. M...
Rezitations...
Stritt Ball...
Fontane, Jul...
Ada Negri...
außerdem die...
Beatriz“ von...
erregen

Frauenabend...
schöne Wetter...
als im vorigen...
Programm sehr...
Karoline Seivert...
Frau Bertha...
Bock

Cefhaus
 frequenter Poeten, ist aus freier Hand zu verkaufen.
 Näheres in der Administration dieses Blattes.
 Zwei tüchtige
Bauschlossergehilfen
 finden sofortige Aufnahme bei August Klein.
 Hermannstadt, Käbergasse 9. (329) 1-3

Damen-
 Jacken, Raglans, Costime,
 Schosse, Blousen, Joupous.
 Diese Saison auch billigere
 Genres.
 Massbestellung ohne Preisaufschlag bei
Julius Wermescher,
 Heltaugasse Nr. 1.

Klavierbesitzern
 teile höflich mit, daß ich Stimmungen und alle Reparaturen bei tadelloser Ausführung übernehme, und zwar:
 Stimmen 3 K.
 Neubearbeitung eines Flügel 60 K.
 Neuüberlegung aller Teile 24 K.
 Neuheben der Säulen mit Knochen und Ebenholzhalbtonen 30 K.
 Vollständig neue Garnierung einer Mechanik 80 K.
 Abschneiden langer Flügel, je nach gewünschter Ausführung, von 160-300 s.
 Adresse erliegt in der Administration dieses Blattes. (332) 1-3

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.
 Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
 Geüht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.
 Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
 Budapest, IV., Havas-utca 3-68.
 Prag, Petersplatz 7-68.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
 Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
 1 Päckchen Qualität prima 12 h
 extrastark in Stanniol 24 h
Dr. Zucker's Backpulver
 vorzüglich, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
 Concentrierte
Citronen-Essenz
 Marke: Max Elb
 von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
 1/2 Flasche . . . K 1.- 1/4 Flasche . . . K 1 50
 Zu haben in allen besseren Geschäften. (283) 3-5

Sorgenfreies
 Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, licent gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna K. in Berlin W 262, Lindenstrasse 50.
 (339) 63-104

Keil's Weisse Glasur,
 bester Anstrich für Waschtische, weisse Türen, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,
 Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,
 Keil's Bodenwische 90 Heller,
 Keil's Strohputz in allen Farben
 stets vorrätig bei:
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.
 Brassó: Demeter Eremias' Neffen.
 Gyulafehérvár: J. B. Misselbacher sen.
 Kolozs-Regya: Karl Falk.
 Maros-Vásárhely: Anton Staibl.
 Segesvár: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.
 Szász-Regen: C. Traugott Kosch.
 (244) 5-12

Styria-Fahrrad,
 neuestes Modell,
 ist preiswürdig zu verkaufen.
 Anfragen bei der Administration dieses Blattes.
 Zu verkaufen
Haus Neugasse Nr. 10.
 Näheres Heltaugasse Nr. 43.
 (331) 8

Zur
Ostersaison
 empfiehlt
**Liqueur-Service
 Wein-Service
 Bier-Service
 Blumenvasen u.
 Jardiniere**
 in grösster Auswahl (302) 2-3
**J. F. Schneider's Nachfolger
 Johann Weindel.**

Seirat wünscht jungfräuliches Fräulein, 200.000 Mt. Vermögen, später große Erbschaft, mit charaktervollen Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Off. „deal“ Berlin C. 25 (293) 5-10
Tapezierer- und Sattler-Arbeiten
 jeder Art übernimmt auch ausserhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberstellungen zu mässigen Preisen
Gustav Engber,
 Tapezierer,
 Hermannstadt, Weinanger 1. (436) 46

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (79) 14-109
 Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Uhren, Näh-, Landw.- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v. 63 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 3599

Was Du heute kauft besorgen, Das verschiebe nicht auf morgen!
 Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Prospektkarte franco und verschlossen:
Wie ist meine Krankheit entstanden? Wie kann ich von derselben befreit werden?
 Erfolg garantiert! Zweite Dankschreiben!
 Zu beziehen gegen Einreichung von 50 Hellern in Marken für Milchorte durch
Dr. med. E. Kablert, praktischer Arzt,
 Suranstadt Näsels (Schweiz). (817) 17-26

Technikum ELEKTRA
 Polytechnisches Institut.
Berlin S. O., Neanderstrasse 4.
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Chauffeurschule.
 Staatliche Aufsicht.
 Prospekte freil. (325) 1-1

Bitte zu lesen!
 In meiner neu eröffneten
Kleiderhandlung
Eduard Elias
 Kl. Ring Nr. 2 (im röm.-kath. Stadtpfarrgebäude)
 bekommt man Herren- u. Knabenkleider, Kinderkostüme, Überzieher in neuester Façon, elegant in vorzüglicher Qualität zu überraschend billigen Preisen.
 Ich bitte, es nicht zu unterlassen, mein gut sortiertes Lager zu besichtigen.
 Hochachtungsvoll
Eduard Elias.
 (314) 3-3

Wichtig für Landwirte.
 Die einfachsten und verlässlichsten Benzinmotore in Verbindung mit anerkannt vorzüglichsten Drehschneidern, durch jeden Landmann ohne gebräut. Maschinen und ohne besondere Bewilligung bedienbar liefern unter vortheilhaftesten Bedingungen die
Herkules-Motorenfabrik
 Budapest, V., Váci-ut 30.
 Grosse permanente Motoren-Ausstellung, Motore und Dreschmaschinen stets im Betriebe zu sehen. Höchste Garantie für tadellose Arbeit. Preisliste gratis. (121) 19-20

Liqueure
 in hochfeiner Qualität und grösster Auswahl preiswürdig zu haben
 in der Fabrik feinsten Liqueure
Heinrich Rieger
 Elisabethgasse 7
Rieger's Mandarinliqueur (eigene Marke) besonders empfohlen.
 (331) 1-5

Hüte für Herren von K 2.40 bis K 11.-, für Knaben von K 1.40 bis K 4.-.
 Letzte Neuheiten! Erstklassige Fabrikate!
Zylinder aus der kais. und königl. Hof-Hutfabrik Franz Guider, Wien. „Spezialist in feinen Zylinderhüten“ à K 10.-, 12.-, 14.-.
Kappen für Herren und Knaben, Damen und Mädchen div. hübsche Formen in billigster bis feinsten Ausführung.
Claques nur extrafein K 14.-.
Reizende Baby-Hütchen und -Käppchen.
Strapazhüte
 aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik J. Hückels Söhne, Wien, aus feinstem Hasenhaarfilz, elegant in Form und Ausstattung, leicht, formhäftig und farbenecht, weich und steif, schwarz und färbig von K 5.60!!! bis K 9.-.
 Grosse Auswahl, — fortwährender Eingang von Neuheiten, — bekannt billigste Preise
Carl Niedermaier & Sohn. (292) 4-5

Warnung!
 P. T.
 Die außerordentliche Beliebtheit meiner **echten Bernstein-Glanzfarbe** deren vorzügliche Eigenschaften allgemein anerkannt sind und von keinem anderen Fabrikat bisher erreicht wurden, veranlasst gewisse Firmen, die mit ihrem minderwertigen Fabrikat nicht durchdringen können, ihre Fußbodenfarbe genau so zu adjustieren, wie ich meine echte Bernstein-Glanzfarbe. Auch die Etiketten werden den meinen in Wort, Schrift und Farbe vollkommen übereinstimmend nachgemacht und nur rechts in der Ecke statt meiner Firma der Name und Ort des betreffenden Verfälschers gedruckt; ich bitte, solche Fälschungen zurückzuweisen und darauf zu achten, daß jedes Etikette den Namen **Christoph Schramm** trägt.
 Ferner ersuche ich zur Kenntnis zu nehmen, daß mein Etikette als Marke geschützt ist, daß daher dessen Nachmachung, sowie der Verstoß der mit dem nachgemachten Etikette versehenen Bernstein-Glanzfarbe einen Eingriff in mein Markenrecht begründet und daß ich zur unabweislichen, strafgerichtlichen Verfolgung solcher Verletzungen meines Markenrechtes fest entschlossen bin.
 Gleichzeitig teile ich höflich mit, daß sich das Depot meiner echten Bernstein-Glanzfarbe in Hermannstadt bei Herrn Eduard Elias und in allen größeren Spezereihandlungen befindet.
 Hochachtungsvoll (297) 3-3
Christoph Schramm
 Wien und Budapest.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blufarme und Rekonvaleszenten.
 Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
 Ueber 4000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. (7) 12-52

Gründl. kgl. Tage nach E. Pränun...
 Ganzjährig...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 Monatlich...
 Mit Zusendung...
 Haus monat...
 Einzelne...
 Mit Post...
 im...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 im...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 für die Redakt...
 Friedr...
 Manuskripte...
 gefälligst anfrant...
 Nro...
 Früher...
 beurlaubt wo...
 der Abgeordn...
 Wochen, som...
 fassungrecht...
 lichteit erreg...
 Abgeordneten...
 möglichen...
 zum 24. d...
 Ruhe vor de...
 Sessionsabsch...
 die Blätter in...
 Oesterreich an...
 wählen, der...
 Stimmrecht...
 wählrecht hab...
 lichen Hände...
 der Polen un...
 günstiges Sp...
 der Wahlrecht...
 Motiv den U...
 durch zeitfrem...
 und Torres de...
 gezielte und...
 wußte kein kom...
 Sessionsabsch...
 reformvorlagen...
 ausdruck in...
 debatten der...
 Ohne pe...
 die Verfassung...
 kommenden Win...
 es zweckmäßig...
 Der erste...
 zur Beratung...
 Verfassungsent...
 Nationalitätska...
 Gebiete zu ide...
 Kronländerente...
 möglichst ein...
 autonom ent...
 fassungsaus...
 der Reichstag...
 praktische Ver...
 zipien dieses...
 gewesen, als die...
 des Absolutism...
 rufen, und bald...
 föderalismus...
 die Landtage ver...
 einigendes Ban...
 beschränkt. Dem...
 Februarpaten...
 Landtage herab...
 Reichstages. De...
 Bilettbanien be...
 burger Staates...
 Der österreichi...